

**Predigt vom 03.06.2012  
Trinitatis  
über Epheser 1, 15-20 a  
PfarrerIn Becks**

**„Darum auch ich, nachdem ich gehört habe von dem Glauben bei euch an den Herrn Jesus und von eurer Liebe zu allen Heiligen, höre ich nicht auf, zu danken für euch, und gedenke euer in meinem Gebet, dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, ihn zu erkennen. Und er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist und wie überschwänglich groß seine Kraft an uns, die wir glauben, weil die Macht seiner Stärke bei uns wirksam wurde, mit der er in Christus gewirkt hat“.**

*Liebe Gemeinde!*

„Wo haben Sie in Ihrem bisherigen Leben im Rahmen der Kirche etwas für sich gelernt? Und was hat sich davon für Ihr Leben als wichtig erwiesen? Oder was haben Sie an Wissensvermittlung vermisst?“

Solche und ähnliche Fragen wurden gestern und vorgestern auf der Kreissynode diskutiert. Bei dem halbjährlichen Treffen der Delegierten aller evangelischen Kirchengemeinden im Kirchenkreis Moers ging es diesmal um den „Bildungsauftrag der evangelischen Gemeinde“. Nach Pisa-Studien und Bologna-Prozess steht nun auch die inhaltliche Arbeit der Kirchengemeinde auf dem Prüfstand. Was tun wir da – und warum tun wir es? Eine wichtige Fragestellung – hat sich doch im Laufe der Jahre oft eine Gewohnheit eingeschlichen oder eine Anpassung an die nicht-kirchliche Gesellschaft stattgefunden, so dass von unserem evangelischen Profil nicht mehr viel zu spüren ist. So genannte „niederschwellige Angebote“ sollen den Zugang zum kirchlichen Leben erleichtern. Auseinandersetzungen mit der Bibel oder theologische Fragen des Glaubens finden kaum statt. In einem sehr pointierten Referat zeigte Prof. Dr. Okko Herlyn auf, dass Bildung aus Wissen und innerer Haltung besteht. Und auf den Glauben bezogen bedeutet dies, dass die Erfahrungen der Alten an die Jungen weitergegeben werden, so dass ein Vertrauen zu Gott entstehen kann und daraus eben auch eine neue Haltung meines Redens und Tuns. Das heißt also: Ich muss etwas von diesem Gott wissen, erkennen können, um mein Handeln und Reden danach auszurichten. Eigentlich völlig logisch und einsehbar. Doch was wissen wir heutzutage über unseren Gott? Können wir über ihn, über unseren Glauben an ihn Auskunft geben?

Heute ist Trinitatis, das Fest der Dreieinigkeit Gottes. Seit rund 1000 Jahren wird am 1. Sonntag nach Pfingsten dieses Fest gefeiert. Obwohl: gefeiert ist wohl nicht der richtige Ausdruck: Weihnachten feiern wir und Ostern – bei Pfingsten wird es schon schwieriger und dieser Sonntag ist dann kaum noch zu verstehen.

Gott als der Dreieinige – wie sollen wir das begreifen? Sind nun 3 Personen in einer Person oder erscheint der eine Gott in 3 Personen? Wir werden wohl niemals diese drei Seinsweisen Gottes völlig begreifen können, gehören sie doch zum Geheimnis Gottes, zu dem, was unser menschliches Denken übersteigt. Wohl aber können wir ihnen nachspüren, können ihnen nachsinnen, um Gott näher zu kommen, um ihn zu erfahren, um ihn in unserem Leben zu entdecken. Der Briefschreiber unseres Predigttextes gibt uns hierzu Hilfestellung. Gott, das ist für ihn zunächst der **„Vater der Herrlichkeit“**, das ist der Allmächtige, der Unfassbare, der im Himmel thront. Ich musste an die Vision des Jesaja denken, der Gott auf einem hohen und erhabenen Thron sitzen sah, weit über unseren Köpfen. Das ist der majestätische Gott, der alles überblickt, der alles im Griff hat – so wie wir uns eben auch einen Ideal-Vater vorstellen: er beschützt seine Kinder, er gibt Geborgenheit, aber er setzt auch Grenzen, Orientierung, er weist zurecht. Er ist eben mehr als nur ein „Freund“ der Kinder (wie sich viele Eltern heute verstehen). Gott als der **„Vater der Herrlichkeit“** geht über diese Welt hinaus, er ist größer, weiter, umfassender – ja, uns ein Stück entrückt. Ihn gilt es zu ehren, er gibt uns Orientierung, Halt, Geborgenheit. Und doch ist dieser Gott kein weltentrückter Gott, der fern im Himmel thront und zu unserem Leben keinen Bezug hat. Vielmehr ist es uns nahe gekommen in Jesus Christus, er hat **„in Christus gewirkt“** wie unser Predigttext es ausdrückt. In Jesus wurde Gott Mensch, in Jesus kam Gott zu uns auf die Erde, das glaubten damals auch die Epheser und dies gilt noch immer. Die Schwierigkeit ist bloß: Was trägt dies für mein Leben hier im Alltag aus? Jesus hat uns zur Nachfolge aufgerufen – und so sehen viele in ihm nur den historischen Jesus, die geschichtliche Person, den vorbildhaften Menschen ähnlich wie Martin Luther King oder Dietrich Bonhoeffer. Doch das macht nicht den christlichen Glauben aus, sondern gerade die Tatsache, dass Gott in Jesus selbst Mensch wurde.

Aber was bedeutet dies für mein Leben hier? Oder mit den Worten der Kreissynode gefragt: wie wirkt sich das auf mein Leben und Handeln aus? Der Schreiber unseres Predigttextes betet deshalb darum, **„dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus euch gebe den Geist der Wahrheit und der Offenbarung, ihn zu erkennen.“** Nur der Geist weitet den Blick für das Reich Gottes und dafür, dass Jesus eben mehr ist als nur eine geschichtliche Person. Nur durch den Geist bleiben wir nicht in den irdischen Gesetzen und Regeln gefangen, nur der Geist Gottes ermöglicht uns, Gott und Jesus nicht in irdische, statische Gesetze einzuordnen. Das Besondere unseres christlichen Gottes zeichnet sich also gerade darin aus, dass er in allem und über allem ist, dass er die Gegensätze in sich vereinigt:

Gott ist zugleich ferner, allmächtiger Gott und irdischer, leidensfähiger Mensch, er ist über uns erhaben und nah in unseren Herzen, er ist bei den Lebenden und bei den Toten, er kennt die irdische Welt und was darüber hinaus geht. Er gibt uns Orientierung, ohne dabei statisch und berechenbar zu sein und ohne uns dabei einzuengen. Nur durch den Geist Gottes bleiben wir nicht in den irdischen, menschlichen Gesetzen und Regeln gefangen, und erst der Geist ermöglicht uns, Jesu Weg auch in unserem je eigenen Leben fruchtbar zu machen und mutig in unserem Alltag umzusetzen. Dann erlebe ich zwar noch die Vielfalt menschlicher Entscheidungen, aber ich weiß mich getragen von Gottes Liebe und kann darum meinen Weg gehen. Darum wird auch jede Gemeinde anders sein, unterschiedliche Aktivitäten und Schwerpunkte anbieten, weil wir eben unterschiedliche Menschen sind. Doch wenn sie das Fundament des dreieinigen Gottes wichtig nimmt und darauf vertraut, so wird sich dies in ihren Aktivitäten zeigen, so werden auch die einzelnen Gemeindeglieder fähig sein, ihrem Glauben Ausdruck zu geben. Und genau da gewinnt unser Predigttext ungeheure Aktualität: **„Darum auch ich, nachdem ich gehört habe von dem Glauben bei euch an den Herrn Jesus....gedenke ich euer in meinem Gebet.“** Ja, die christlichen Gemeinden gibt es hier bei uns, genau wie damals in Ephesus. Doch sie sind kein Verein, nichts Statisches, einmal gesetzt und ewig bestehend. Vielmehr müssen wir dranbleiben an der Beziehung zu Gott. Wir brauchen **„erleuchtete Augen des Herzens“**, damit der Glaube sich ausbreitet in der Welt, damit unser tägliches Reden und Handeln davon durchdrungen ist.

Oft habe ich das Gefühl, dass wir als Christen in der Welt so blass und konturlos dastehen, kommt daher, dass wir eben dieses Geheimnis der Trinität, der Dreieinigkeit, vernachlässigt haben. Wir wollen die Dreieinigkeit Gottes mit unserem Verstand begreifen anstatt ihr mit dem Herzen nachzuspüren. Und das, was wir nicht erklären können, was uns zu schwer und unbegreiflich erscheint, streichen wir aus unserem Glaubenszeugnis, bezeichnen es als veraltet, überholt, nicht mehr zeitgemäß. Glaube wird dadurch einfacher, einordbarer, angepasster – aber ist es wirklich noch der christliche Glaube der Bibel, unserer Vorväter und –mütter? In unserem Predigttext wird von der **„Macht seiner Stärke“** gesprochen, **„wie überschwänglich groß seine Kraft (ist) an uns, die wir glauben“**. Sind wir davon noch überzeugt? Vertrauen wir noch darauf und haben wir den Mut, danach zu handeln, auch wenn es dem Trend widerspricht?

Auf Ihren Textblättern finden Sie eine Darstellung des „Geistes der Weisheit und der Offenbarung“. Sie stammt von christlichen Frauen aus dem Libanon: Der Heilige Geist setzt in Bewegung, er erfüllt mit Leben, er gibt Schutz und Geborgenheit, er hat Auswirkungen, klein und groß und nicht immer gradlinig.

Gott ist lebendig in seinen drei Seinsweisen, er ist dynamisch, das heißt kraftvoll. Und die Frau ist darin eingehüllt, sie empfängt mit der einen Hand und gibt das Empfangene weiter mit der anderen Hand. Die Künstlerin sagt über sich: „Ich verstehe mein Leben, um in Gott und mit Gott das rechte Christentum zu leben und darin treu zu bleiben. Dies gewährt mir der Heilige Geist.“

Gottes Geist setzt in Bewegung, vertrauen auch wir wieder mit unserem Herzen dieser Kraft, bitten auch wir um den Geist der Weisheit und der Offenbarung, damit wir ebenso den Mut finden, Gottes Lichtschein in die Welt zu bringen, Jesu Handeln in unseren Alltag zu übersetzen als Einzelne und als Gemeinde.

Wissen und Haltung gehören zusammen, hörten wir zu Beginn. Setzen wir uns darum mit unserem christlichen, dreieinigen Gott auseinander, lesen wir in der Bibel, tauschen wir uns darüber aus, damit wir sprachfähig werden und gegenüber anderen ausdrücken können, was die Triebfeder unseres Denkens und Handelns ist, warum wir das Eine tun oder das Andere lassen. Ja, wir haben einen Bildungsauftrag als evangelische Christen. Nicht wegen Pisa oder Bologna, aber aufgrund unseres Gottes, der uns beauftragt hat: **„Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker.....und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“** (Mt. 28, 19-20)

Gott gebe uns **„erleuchtete Augen des Herzens“**, dass wir immer wieder die Kraft bekommen, an unserem Platz in unserem Alltag mit unserem Reden und Tun unseren Glauben zu bezeugen und anderen Menschen Gottes Liebe nahe zu bringen.

Amen.